

Ergebnis Referendum: KVB ist Ansprechpartner Nummer eins

Rund zwei Drittel aller bayerischen Vertragsärzte und -psychotherapeuten stimmen der Aussage zu, dass das KV-System eine zukunftssichere Interessenvertretung ist. So lautet eines der zentralen Ergebnisse des vertragsärztlichen Referendums, das von dem Institut infas im Herbst letzten Jahres im Auftrag der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) durchgeführt wurde. Ein Bericht darüber war in der Februar-Ausgabe 2006 des „Bayerischen Ärzteblattes“ auf Seite 90 zu lesen. Inzwischen hat das Team Strategische Analysen der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) unter Leitung von Dr. Gabriele Ulrich die bayerischen Ergebnisse des Referendums genauer unter die Lupe genommen.

Insbesondere bei den Beratungsangeboten, die von der KVB offeriert werden, zeigten die Mitglieder überdurchschnittlich gute Kenntnisse. Auch bei den Themen Abrechnung/Honorarzahlung und Sicherstellung liegt der Kenntnisstand mit 85 Prozent im Vergleich zu den Bundeszahlen hoch. Insgesamt geben Bayerns Ärzte und Psychotherapeuten ihrer KV die Schulnote 3 – interessanterweise unterscheiden sich Hausärzte, Fachärzte und Psychotherapeuten in dieser Einschätzung überhaupt nicht. Auch in ihrer Beurteilung der KBV gibt es zwischen den drei Gruppen keine Differenzen. Hier lautet das Ergebnis 3,7. Von der Notwendigkeit der Abrechnungsprüfung sind 87 Prozent der Befragten – Bundeszahlen und bayerische Zahlen sind hier identisch – überzeugt. Qualitätssicherungsmaßnahmen werden von mehr als 40 Prozent befürwortet, wobei Bayern im Vergleich zum Bundesdurchschnitt geringfügig schwächer abschneidet und die Fachärzte im Verhältnis zu den Hausärzten und Psychotherapeuten hier wiederum eine deutliche Position zu mehr Qualitätssicherung einnehmen.

Zusammengefasst kann man aus den bayerischen Ergebnissen folgende Schlüsse ziehen: Ärzte und Psychotherapeuten sind mit der KVB zufriedener als mit der Bundes-KV. Psychologische Psychotherapeuten sind noch zufriedener mit der KVB als Haus- und Fachärzte. Und die bayerischen Hausärzte sind genauso zufrieden mit der KVB wie die Fachärzte des Freistaates. „Für uns ist die eindeutige Aussage dieses Referendums, dass die KVB die Vertretung und vor allem der wichtigste Ansprechpartner aller niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten in Bayern ist. Diese Gewissheit ist vor allem wichtig, wenn wir mit den Krankenkassen in Verhandlungen stehen. Natürlich

offenbart das Referendum auch Schwachstellen unserer Organisation – zum Beispiel zu viel Bürokratie und zu wenig Transparenz –, aber daran arbeiten wir kontinuierlich und mit Erfolg, wie unter anderem der bisherige positive Verlauf des Projekts Aufgabenkonzentration in der KVB zeigt.“

Martin Eulitz (KVB)

Stürmischer Start – Mammobil trotz Orkan

Einen stürmischen Start hatte die „Mammographie-Screening-Einheit Schwaben Süd“ Mitte Januar in Kempten. Die Nachwehen des Orkans Kyrill bliesen den Teilnehmern der Auftaktveranstaltung ordentlich ins Gesicht, doch tat das der fröhlichen Stimmung bei der Taufe des „Mammobils“ keinen Abbruch. Staatsministerin Dr. Beate Merk war in ihrem Grußwort die Freude anzumerken, dass gerade in ihrer schwäbischen Heimat die erste volldigitalisierte mobile Screening-Einheit zum Einsatz kommt: „Unser Ziel ist es, mittels Aufklärung und Information die Teilnahmebereitschaft an diesem sinnvollen Vorsorgeprogramm weiter zu erhöhen.“ Das Einsatzgebiet des „Mammobils“ umfasst die Landkreise und kreisfreien Städte des Allgäus sowie den Landkreis Neu-Ulm.



Beschirmten das Mammobil nach seiner Taufe: Dr. Jochen Vogel, Projekt-Patin Brigitte Kaiser, Dr. Axel Munte, Staatsministerin Dr. Beate Merk (v. li.).

Etwas mehr als 90 000 anspruchsberechtigte Frauen im Alter zwischen 50 und 69 Jahren erhalten im Lauf der nächsten zwei Jahre eine Einladung zur Vorsorgeuntersuchung. Die programmverantwortlichen Ärzte für die Region sind die Radiologen vom Diagnostischen Mammazentrum Kempten, Dr. Jochen Vogel und Dr. Gert Traurig. „Zusätzlich zu unserem festen Untersuchungsstandort in Kempten sowie den angeschlossenen Praxen in Immenstadt, Memmingen und Kaufbeuren können wir durch den Einsatz dieses Mammobils gerade den Frauen auf dem Land lange Anfahrtszeiten ersparen“, erklärt Dr. Vogel.

Dr. Axel Munte, Vorstandsvorsitzender der KVB, gratulierte den Projektverantwortlichen zu ihrem Mut, eine solche Investition zu tätigen und wünschte ihnen viel Erfolg: „Gerade die gute Vernetzung mit den Brustzentren Kempten, Memmingen und Kaufbeuren sowie der Kemptener Pathologin, Professor Dr. Barbara Dockhorn-Dworniczak, liefern ein optimales Umfeld, falls ein Befund abgeklärt werden muss oder eine Therapie nötig wird.“ Munte berichtete, dass es der KVB schnell gelungen sei, die notwendige Anpassung des seit 2003 bewährten bayerischen Mammographie-Screenings (BMS) an die bundesweiten Richtlinien durchzuführen, sodass den bayerischen Frauen nach der Zertifizierung der Screening-Einheiten durch die „Kooperationsgemeinschaft Mammographie“ auch weiterhin ein Programm zur Brustkrebsfrüherkennung angeboten werden kann, das höchsten Qualitätsanforderungen genügt.

Unter www.mammobil-allgaeu.de findet man die nächsten Standorttermine des Mammobils. Weitere Infos und Terminvereinbarungen bei der Zentralen Stelle für Mammographie-Screening unter Telefon 01805 180908 (14 Cent pro Minute).

Markus Kreikle (KVB)

Weiterbildung in der Allgemeinmedizin: Förderung ausgebaut

Die Förderung der allgemeinmedizinischen Weiterbildung in den Praxen niedergelassener Vertragsärzte läuft weiter. So konnte der Vorstand der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) auf Bundesebene erreichen, dass in Bayern zukünftig 600 Vollzeitstellen pro Jahr förderungsfähig sind. Bisher war die Zahl auf 526 begrenzt. Auf diese Weise konnte die KVB einen wichtigen Beitrag zur Sicherstellung der hausärztlichen Versorgung in Bayern und zur Wahrung der Attraktivität der Weiterbildung der künftigen Hausärzte leisten.

Ende Dezember verständigten sich Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) und die Spitzenverbände der Krankenkassen auf die Fortsetzung der „Vereinbarung zur Förderung der Allgemeinmedizin in der vertragsärztlichen Versorgung“ über den 31. Dezember 2006 hinaus. Die Förderung ab dem Jahr 2007 umfasst folgende Eckpunkte:

- Mit der Anpassung an die derzeit gültige (Muster-)Weiterbildungsordnung ist ab dem 1. Januar 2007 auch die Weiterbildung zum Facharzt für Innere und Allgemeinmedizin (Hausarzt) förderungsfähig.

- Die Förderungshöchstdauer wurde auf 24 Monate verlängert.
- Im Unterschied zu der bisher geltenden Vereinbarung wurde die neue Vereinbarung nicht mehr befristet, sondern auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Sie kann innerhalb einer Frist von drei Monaten gekündigt werden. Der erste mögliche Kündigungstermin wäre der 31. Dezember 2008, eine Kündigung zum 31. Dezember 2007 ist ausgeschlossen.
- Die Evaluation der Auswirkungen des Programms auf die hausärztliche Versorgung wird erweitert. Insbesondere soll analysiert werden, in welchem Maße die geförderten Weiterbildungsassistenten eine vertragsärztliche Tätigkeit aufnehmen und somit einen dauerhaften Beitrag zur Sicherstellung der Versorgung leisten.

Die ausführlichen Richtlinien des Vorstands der KVB zur Förderung der Allgemeinmedizin stehen im Internetauftritt der KVB (www.kvb.de) unter der Rubrik „Praxisinformationen – Sonstige Bestimmungen“ zum Nachlesen bereit.

Christian Lender (KVB)

Aktuell und schnell: Bayerns Helfer bei den Verordnungen

In einem ärztlichen Fachblatt konnte man kürzlich lesen, dass die Ärzte in Westfalen-Lippe seit neuestem aktuell per Trendmeldung über ihre Arzneimittelverordnungen unterrichtet werden. In Bayern gehen die Uhren bekanntlich anders – in diesem Fall sogar schneller. Denn seit Juli 2002 werden alle bayerischen Vertragsärzte, die Medikamente verschreiben, regelmäßig über ihr Ordnungsverhalten informiert. Dafür stellt die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) die Aktuelle Arzneimittel-Information und die Richtgrößen-Trendmeldung zur Verfügung.

Die niedergelassenen Vertragsärzte im Freistaat erhalten quartalsweise einen Überblick über die Abweichung zur Richtgröße sowie über die am häufigsten verordneten Indikationsgruppen, Arzneimittel und Wirkstoffe. Den Experten des Kompetenzzentrums Ordnungsmanagement (VOM) bei der KVB, die für die Publikationen verantwortlich sind, geht es vor allem darum, Fragen der Ärzte aufzugreifen, wie zum Beispiel: Droht eine Prüfung? Habe ich Änderungsbedarf bei bestimmten Medikationen? Wie liege ich mit meiner Praxis gegenüber meiner Vergleichsgruppe? Die etwa fünf bis sechs Wochen nach Quartalsende verschickten In-



Roland Pfeilsticker setzt auf Beratung und schriftliche Informationen.

formationen sollen dabei helfen, Antworten zu finden und das Ordnungsverhalten steuern zu können. „Aus den Rückmeldungen der Ärzte wissen wir, dass diese Informationen neben den über 3500 Pharmakotherapie-Beratungen jährlich eine sinnvolle Unterstützung dabei sind, den Anstieg der Arzneimittelausgaben in Bayern im Vergleich zur Bundesebene auf einem moderaten Niveau zu halten“, so VOM-Leiter Roland Pfeilsticker.

Im Laufe der Jahre erhielten die Arzneimittel-Information und die Richtgrößen-Trendmeldung regelmäßig Auffrischungskuren. Zahlreiche gesetzliche und vertragliche Änderungen waren ebenso Anlass für Veränderungen, wie der Wunsch der VOM-Experten, die Übersichten fortlaufend zu verbessern und das Ordnungsgeschehen transparenter zu machen. Nimmt man die Resonanz aus den Beratungsgesprächen als Maßstab, dann kommt der Stil der schriftlichen Information gut an. Übersichtlichkeit und Verständlichkeit sowie der Informationsgehalt werden durchgängig mit gut bis sehr gut bewertet. Dazu Pfeilsticker: „Für uns ist das auch der Ansporn, beide Publikationen immer weiter zu verfeinern und so aktuell wie möglich zu halten.“

Gregor Herkner (KVB)

BAYERN-LEASING.de

Willst eine günstige Finanzierung haben, musst unbedingt bei BAYERN-LEASING fragen. Denn Leasing dir den Vorteil bringt, dass die Strapaze bei der Hausbank sinkt. Im Geschäftsleben schon lange ist bekannt, dass die Hausbank ist zu dominant. Dort macht auch weiterhin dein Kreditrahmen alle Ehre seinen Namen. Er bleibt dir frei für andere Sachen und das kann dich finanziell flexibler machen. Leasing schont die Liquidität, Erfolg hast du noch nie verschmäht.

Auch an Basel II-Richtlinien, denkst lieber du nur unter Pinien. Als bald die Gesundheit der geschäftlichen Finanzen, lassen dich vor Freude tanzen.

BAYERN-LEASING in der Tat, ist ein unglaublich guter Rat. Laß dir's gern von uns genau erklären und die Freude wird lange währen.

ANGEBOT ANFORDERN

Einfach kopieren, ausfüllen und per Fax an

Fax 089/94 55 22-20

Wir planen unten genannte Investitionen in den Bereichen Fahrzeuge, Maschinen, EDV oder medizinische Geräte und bitten unverbindlich um ein Leasing-Angebot.

PKW/sonstige mobile Objekte Liefertermin

Anschaffungswert EUR ohne MwSt

Unsere Anschrift/Stempel Telefon

Zuständig: Frau/Herr Fax

BAYERN-LEASING GMBH
Erdinger Landstraße 14
85609 München-Aschheim

Rufen Sie an!

089-9455220

Gesundheitsreform zum Anfassen

„Ich sehe die Not der Menschen, die nicht wissen, was sie auf Grund der neuen Gesundheitsreform befürchten müssen. Deshalb habe ich versucht, in ihre Köpfe zu schauen und mich gefragt: Was ist wichtig für sie?“ Auf diese Weise kam die Sozialpädagogin Claudia Kayal auf die Idee, eine sechsteilige Informationsreihe beim Münchner Bildungswerk ins Leben zu rufen. Titel der Reihe, für die Staatsministerin Christa Stewens die Schirmherrschaft übernommen hat: Die Gesundheitsreform – Wem bringt sie was? Aus unterschiedlichen Blickwinkeln soll das Gesetzeswerk beleuchtet werden, unterstützt auch durch Referenten der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB). Den Auftakt macht der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dr. Gabriel Schmidt am 18. April 2007. Er erklärt die Reform aus Sicht eines Hausarztes. Der Patientenbeauftragte der KVB, Sigurd Duschek, stellt in der darauf folgenden Woche, am 25. April 2007, die Sicht der Kassenärztlichen Vereinigung dar. Weitere Referenten sind Vertreter der AOK, Joachim Unterländer von der CSU-Landtagsfraktion sowie die Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft München, Claudia Bayer-Feldmann, Reinhard Kirchner von der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe und Ludwig Schmidinger, Leiter der Akademikerpastoral München. Die Veranstaltungen finden jeweils Mittwochs von 18 bis 21 Uhr in der Lämmerstraße 3 (Akademikerpastoral) in München statt. Der Eintritt kostet sechs Euro. Weitere Informationen stehen im Internet unter www.muenchner-bildungswerk.de.

Dr. Martina Koesterke (KVB)

Pilotstudie in der Psychotherapie vor dem Start

Die Pilotstudie „Qualitätssicherung in der ambulanten Psychotherapie in Bayern“ (QS-Psy-Bay) der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) und der Ersatzkassen nimmt Fahrt auf. Anfang Januar lud die KVB zu zwei Informationsveranstaltungen in München und Nürnberg. Die Resonanz war sehr hoch, insgesamt folgten mehr als 280 interessierte ärztliche und psychologische Psychotherapeuten der Einladung. In seiner Begrüßungsrede unterstrich Rudi Bittner, zweiter stellvertretender Vorsitzender der KVB, die ausgezeichnete Ausbildung der Psychotherapeuten. „Kaum ein anderer Berufsstand bildet sich so oft und so vielfältig weiter wie der unsrige“, erklärte der Psychotherapeut. Allerdings gelte es darüber hinaus, die hervor-



Rudi Bittner: „Studie bringt mehr Transparenz“.

ragende Arbeit der Psychotherapeuten auch deutlich zu machen und darzustellen. Das sei unter anderem möglich, indem durch mehr Transparenz die Qualität der Psychotherapie herausgestellt werde. Die Pilotstudie zur Qualitätssicherung sei ein Instrument dafür, so Bittner weiter.

Beide Veranstaltungen zeichneten sich durch großes Interesse und viele konstruktive Fragen des Publikums aus. Insbesondere wollten die anwesenden Psychotherapeuten wissen, wie sie ihre Patienten zur Teilnahme motivieren können und wie die Pilotstudie praktisch umgesetzt werden wird. In der Veranstaltung und in zahlreichen persönlichen Gesprächen auch nach Ende der Veranstaltung konnten vorhandene Unklarheiten beseitigt werden. Anfang Februar erhalten die 200 Teilnehmer der Pilotstudie, die per Losverfahren aus allen eingesandten Anmeldungen ausgewählt wurden, ihre Teilnahmebestätigung. Nach einem obligaten Schulungstermin im März, an dem sowohl die verwendete Software als auch eine Auffrischung der ICD-10-Diagnostik erfolgt, können die Psychotherapeuten beginnen, ab April die ersten Patienten für die Pilotstudie zu rekrutieren.

Björn Podlaha (KVB)

Fakten über die Versorgung von Schmerzpatienten

„Müssen Schmerzpatienten in Bayern leiden?“ Diese Frage stellte kürzlich die *Deutsche Apotheker Zeitung*. Sie bezog sich dabei auf eine Presseinformation des Deutschen Grünen Kreuzes, in der die Richtgrößenvereinbarung für das Jahr 2007 heftig kritisiert wird. Was aber ist wirklich dran an der angeblichen Versorgungsnotlage im Freistaat?

Um den Wahrheitsgehalt solcher Aussagen zu beurteilen, muss man erst einmal den Urheber der Vorwürfe, das Deutsche Grüne Kreuz, betrachten. Dabei handelt es sich keineswegs um eine gegenüber der Pharmaindustrie neutrale Einrichtung, die lediglich die Interessen der Patienten vertritt. Vielmehr ist nicht auszuschließen, dass die Pharmaindustrie über diese Organisation Druck aufbauen möchte. Denn wie anders wäre es zu erklären, dass Proteste aus anderen Bundesländern, wie Baden-Württemberg, Berlin, Hessen oder Nordrhein-Westfalen-Lippe bislang ausgeblieben sind. Und das, obwohl in keiner dieser Regionen die Opiode aus den Richtgrößen herausgerechnet werden. Bis zum Jahr 2002 waren diese Arzneimittel auch in Bayern immer in den Richtgrößen enthalten – ohne eine offensichtliche Unterversorgung der Patienten. Insgesamt befinden sich etwa 85 Prozent des Arzneimittelvolumens in Bayern innerhalb der Richtgrößen.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern stiegen die Umsätze der so genannten „Besonderen Arzneimittel“ in Bayern in den letzten Jahren überdurchschnittlich stark an. So war eine Kostensteigerung dieses Segments um mehr als 47 Prozent innerhalb von zwei Jahren zu verzeichnen, primär bedingt durch die Verordnung von Opioidpflastern. Außerdem ist der Anteil der Verschreibung von Generika bei den transdermalen Formen in Bayern vergleichsweise schwach ausgeprägt. Dies waren Gründe dafür, dass sich die Vertragspartner Krankenkassen und Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) in den Verhandlungen über die Arzneimittelvereinbarung 2007 entschieden haben, die Opioid-Analgetika aus der Gruppe der „Besonderen Arzneimittel“ herauszunehmen.

Weder in Bayern noch in anderen Bundesländern gibt es arztindividuelle Medikamentenbudgets. Das klassische „Arzneimittel-Budget“ existiert schon längst nicht mehr. Ersetzt wurde es durch Richtgrößen, die dem verordnenden Arzt ein Maßstab für die Verschreibung von Medikamenten sein sollen. Überschreitet ein Arzt seine Richtgrößen, besteht im Fall einer Prüfung die Möglichkeit, besonders kostenintensive Behandlungsfälle als Praxisbesonderheiten geltend zu machen. Eine solche Praxisbesonderheit kann entstehen, wenn der Versorgungsbedarf erheblich von dem der Fachgruppe abweicht.

Eine ausführlichere Erläuterung dieses Themas ist im Internet auf der Seite der KVB – www.kvb.de – unter der Rubrik „Fakt ist“ nachzulesen.

Johann Fischaleck (KVB)